Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Jährlicher Abonnementspreis:
Schweiz: 4 Franken.
Deutschland: 4 Mark.
Amerika: 1 Dollar 25 Cents.
Franco.

„Heilige sie in deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.“
Johannes 17, 17.

XIV. Band. 1. August 1882. Nr. 9.

Eine Rede des Präsidenten John Taylor,

gehalten an der General-Konferenz, Sonntag Nachmittags den 9. April 1882.

(Schluß.)

Ich habe diese Darstellung von Thatsachen gegeben zur Auskunft der Brüder, welche von weit her hier sind; doch Sie kennen sie als Thatsachen, das heißt, Sie wissen, wie diese beredten Verbesserungs-Jünger handeln, aber viele von Ihnen wissen nicht, was ihre Sittenverbesserung hier ist, und was man sucht unter uns einzuführen, und was für niederträchtige Verleumdungen über uns ausgestreut werden. Wir sind, wie ich gesagt habe, zu irgend einer Zeit bereit, uns mit ihnen, oder dem Volke dieser oder irgend einer Nation zu messen — und dann wiederum, sollten wir reiner und tugendhafter als sie sein, denn wir behaupten die Heiligen des allerhöchsten Gottes zu sein. — Dieses war unsere Ansicht, als diese Edmund's Bill hervorgebracht wurde, und es den Schein hatte, daß sie angenommen werden würde, obschon wir zuerst glaubten, daß ein solches Machwerk unmöglich von dem Kongreß anerkannt werden könne; aber als wir sahen was für Lügen verbreitet wurden, und den Aufruhr gewahrten, welchen religiöse Fanatiker und politische Demagogen anfachten und nährten, wurden von unserem Volke hier Bittschriften aufgestellt, eine repräsentirte unsere männliche Klasse, eine andere unsere Frauen Hülfsvereine, eine andere unsere jungen Männer-, und eine andere unsere jungen Damen-Ausbildungsvereine. Alle von diesen bezeugten, daß wir ein tugendhaftes Volk, und daß Polygamie eine religiöse Verordnung sei, und die jungen Leute behaupteten, daß dieses ihnen von ihren Eltern von ihrer Kindheit an gelehrt wurde, und daß die Grundsätze der Reinheit, Tugend, Aufrichtigkeit und Treue zur Regierung der Vereinigten Staaten von ihrer frühesten Kindheit an in ihre Gemüther und Herzen eingepflanzt wurden und ferner, daß sie gelehrt worden seien, und verstehen, daß Keuschheit ihr köstlichstes Kleinod ist, weit erhabener als Edelsteine und Reichthum, und

werthvoller als das Leben selbst. In wenigen Tagen hatten wir 165,000 Unterschriften, und diese wurden nach Washington befördert. Das Ansuchen war, daß der Kongreß nicht handeln möchte, wie die Regierung früher gethan hatte, — zuerst eine Armee aussenden und dann Kommissäre schicken um zu untersuchen, sondern daß sie zuerst Kommissäre schicken möchten, um den Sachverhalt und die Lage zu untersuchen. Sie zogen jedoch vor, nicht auf uns zu horchen. Die Thatsache ist, es ist ein großer Aufruhr über diese Dinge in den Vereinigten Staaten gewesen, und dieser ist theilweise von unserem Gouverneur hervorgerufen worden. Es ist mir sehr zuwider, über regierungsbeamtete Männer zu reden; ich liebe solche Sachen nicht. Sie sollten ehrbare Männer sein; der gelindeste Ausdruck, mit dem ich seine Handlungsweise bezeichnen könnte, würde sein, daß seine Schulbildung kläglich vernachläßigt und er mit Zahlen nicht bekannt sei. Er mag vielleicht gelernt haben zu lesen und zu schreiben, aber es ist fraglich, ob er im Rechnen weit gegangen ist, weil er scheinbar den Unterschied zwischen 1300 Stimmen und 18,500 Stimmen nicht kannte. Dieses zeigt eine traurige Abwesenheit einer Kenntniß der Anfangsgründe einer gewöhnlichen Schulbildung. Doch sollte vielleicht ein Mann nicht für das, was er nicht kennt, gescholten werden, und wirklich sollte man fast glauben, daß einige unserer Gesetzgeber in Washington nicht sehr ausgebildet sind. Mit aller gehörigen Achtung für sie, mit diesen durch die ganzen Vereinigten Staaten verachteten Thatsachen vor ihnen, erachteten sie es nicht als ein Verbrechen für einen Mann so unwissend zu sein, sonst hätten sie ihn nicht wieder zurückgesandt. Wir hoffen, daß die Kommissäre besser gelehrt sein werden, und daß es Männer sind, welche den Unterschied zwischen 1300 und 18,500 erkennen können. Nun, wir mögen sehr unwissend sein — und wir brüsten uns nicht so sehr wegen unserer Erkenntniß, wenn aber solche Leute solche handgreifliche und unverschämte Gewaltthätigkeiten ausüben, müssen wir uns eines politischen Ausdruckes bedienen, um unsere Verachtung gegen sie auszudrücken, und sagen: „Es ist etwas faul in Dänemark.“ Ich muß ebensowohl ein Politiker als alles Andere sein.

Doch, was werdet ihr inmitten dieser Dinge thun? Wir werden das Allerbeste thun, was wir können. Werdet Ihr Euch empören? Das würde unsern Feinden gefallen, aber wir haben nicht viel von jenem Geiste in uns. Wir haben Mitleiden mit Leuten, welche nicht mehr Einsicht haben, als daß sie solche selbstzerstörende und entehrende Maßregeln ergreifen, wie die, welche gegen uns angewandt worden sind. Nichtsdestoweniger, sind wir unerschüttert gegenüber den Grundsätzen unserer Regierung und glauben daß wir die beste auf Erden haben, und daß diese Uebelstände aus der Verdorbenheit der Menschen und schlechter Verwaltung entstehen. Man sagt, daß Irrthum und Lüge tausend Meilen weit rennen, während die Wahrheit ihre Stiefel anzieht, aber die Wahrheit wird am Ende siegen, wie das alte Sprüchwort sagt: „Die Wahrheit, zur Erde niedergedrückt, wieder sich erheben wird.“ Und was werdet Ihr thun? Für verfassungsgemäße Grundsätze ringen oder Euch niederlegen, und die Falschen, Lasterhaften und Grundsatzlosen Euch überlaufen und niederdrücken lassen?

Wir haben unsere Ländereien in diesen Thälern der Berge friedlich, gesetzlich und ehrlich in Besitz genommen, und wir haben sie gekauft und dafür bezahlt, und wir schmausen nicht mit ungerechtem Gut. Sie sind unser. Wir haben alle auf sie bezüglichen Forderungen des Gesetzes erfüllt, und wir erwarten sie zu besitzen und zu bewohnen. Es gelüstet uns nach keines Menschen Silber oder Gold, oder Kleider, oder Weib, oder Diener, oder Heerden, oder Pferde, oder

Kutschen, oder Felder, oder Besitzungen. Wir erwarten aber, unsere eigenen Rechte zu behaupten. Wenn wir von grundsatzlosen Männern oder feindlicher Gesetzgebung bedrängt werden, werden wir nicht den Weg einschlagen, der von den Gesetzlosen, Liederlichen und Grundsatzlosen verfolgt wird; wir werden nicht Zuflucht nehmen zu dem Dynamit der russischen Nihilisten, den geheimen Plänen und Ränken der Kommunarden, dem boykotten und Drohen der Fenier, den Gewaltthätigkeiten und Ruhestörungen geheimer Banden, oder zu irgend welcher heimlichen oder ungesetzlichen Verbindung; aber wir gedenken dennoch unsere Rechte zu behaupten, sie aber auf einem gesetzlichen, friedlichen und verfassungsgemäßen Wege zu erlangen. Als amerikanische Bürger werden wir für alle uns durch die Verfassung garantirte Freiheiten, Rechte und Begünstigungen streiten; und ohne Unterschied was vollführt werden mag durch Einflüsse des Pöbels, durch aufgeregte und unvernünftige Menschen, oder durch feindliche Gesetzgebungen, werden wir Zoll für Zoll für unsere Freiheit und Rechte einstehen, sowie auch für die Freiheit und Rechte aller amerikanischen Bürger und der ganzen Menschheit. Als ein Volk oder eine Gemeinschaft können wir unsere Zeit abwarten, aber zu den Heiligen der letzten Tage will ich sagen, daß Ihr oder Euere Kinder nach Euch Alles, was Euch durch Gewaltthätigkeit und Pöbelherrschaft geraubt worden ist, wieder besitzen werdet. Euere Rechte in Ohio, Euere Rechte in den Jackson, Clay, Caldwell und Davis Grafschaften werden Euch wieder zurückerstattet werden. Euere Besitzungen, von denen Ihr in Missouri und Illinois betrügerisch beraubt wurdet, werdet Ihr wieder besitzen, und das ohne Zwang, Betrug oder Gewalt. Der Herr hat Seinen eigenen Weg in der Regulirung solcher Sachen. Es ist uns gesagt, daß die Gottlosen die Gottlosen erschlagen sollen. Er hat einen Ihm eigenen Weg, die Erde von ihren Einwohnern zu leeren. Ein schrecklicher Tag des Gerichts nähert sich den Völkern der Erde; der Herr kommt hervor aus Seinem Versteck um die Einwohner derselben zu züchtigen, und der Zerstörer der Heiden, wie geweissagt, ist schon auf seinem Wege. Schon zittern die Monarchen der Erde wegen Verschwörungen unter ihren eigenen Völkern; schon ist ein Czaar Rußlands gefallen, und die Drohungen und Verschwörungen einer erbitterten Bevölkerung machen das Leben eines Andern sehr unsicher. Schon ist das Leben des Kaisers von Deutschland, des Königs von Italien, der Königin von England, des Königs von Spanien, des Sultans der Türkei, sowie vieler Anderer der geehrten und edeln Herrschern der Erde durch mörderische Angriffe gefährdet worden; schon sind zwei Präsidenten dieser Republik durch meuchelmörderische Hände gefallen, und der Geist der Zuchtlosigkeit, Verwirrung, Mißhandlung und Pöbelhaftigkeit jeder Art, fängt an im ganzen Lande überhand zu nehmen; schon werden Verbindungen geschlossen, welche sehr verhängnißvoll für das Gedeihen, Wohlergehen und Glück dieser großen Republik sind. Die vulkanischen Feuer der zerrütteten und anarchischen Elemente fangen an, sich fühlbar zu machen, und zeigen die innern Kräfte, welche unter den ungestümen und gedankenlosen Massen gähren. Der Kongreß wird bald etwas anderes zu thun haben, als ein unschuldiges, gesetzliebendes und patriotisches Volk zu unterdrücken und zu verfolgen. Von allen Körperschaften in der Welt vermögen sie es am wenigsten, die Schutzwehren, welche diese Nation gesellschaftlich verbinden, zu entfernen, und menschliche Freiheit und Rechte niederzutreten, und jenes erhabene Schutzbild menschlicher Rechte, die Verfassung der Vereinigten Staaten zu zerreißen und zu vernichten. Vor langem werden sie alle den schützenden Einfluß der Verfassung nöthig haben, um diese Nation von Unruhe, Anarchie

und pöbelhaftigen Einflüssen zu erretten. Sie vermögen es schwerlich, die ersten zu sein, mit menschlichen Rechten und menschlicher Freiheit zu spielen, und die Schutzwehren der Sicherheit und Beschützung, welche jene ehrwürdige Urkunde garantirt, niederzureißen. Es ist traurig, wahrzunehmen, wie die verschiedenen zerrütteten und verwirrten Elemente versuchen, die größten und besten Regierungen, die auf der Erde bestehen, zu stürzen. Der Kongreß kann es nicht wohl vertragen, das Muster zur Verletzung der Verfassung, die er geschworen hat zu unterstützen, zu sein. Die innerlichen Feuer der Revolution motten schon in dieser Nation, und es gebraucht nur eines Funkens, um sie in hellen Flammen auflodern zu lassen. Schon wirken Mächte im Lande, die bestimmt sind, jeden Grundsatz der Herrschaft und Regierung umzukehren und zu stürzen; schon herrscht Verdorbenheit jeder Art in den höhern Kreisen und durchdringt alle Klassen des Volkes; schon weichen wir als eine Nation von unserm Gott und verunreinigen uns selbst mit Missethaten, Unehre, Treulosigkeit und Unglaube; schon beflecken, untergraben und zerstören Zügellosigkeit und Verführung die Gesellschaft; schon übertreten wir die Gesetze der Natur und hemmen die Verrichtungen des Lebens, sind die Mörder unserer eigenen Nachkommen geworden, und stellen menschliche Schlächter in der Gestalt von Aerzten an, um uns in diesem teuflischen und mörderischen Werke behülflich zu sein. Die Sünden dieser Nation, die Ausschweifung, die Verführung, die Mordthaten kommen vor die Ohren des Herrn des Sabbats, und ich, als ein demüthiger Knecht des lebendigen Gottes, sage Euch jetzt von den Gipfeln dieser Berge, daß, wenn diese Verbrechen und Schandthaten nicht aufhören, diese Nation gestürzt werden wird, und ihre Herrlichkeit, Gewalt, Herrschaft und Reichthum wird verschwinden, wie der Thau eines Sommermorgens. Ich sage auch den andern Nationen der Erde, daß, wenn sie sich nicht von ihren Verbrechen, ihrer Gottlosigkeit und ihren Greueln bekehren, ihre Throne, ihre Reiche und Regierungen gestürzt werden und ihr Land öde gemacht werden wird. Dieses ist nicht nur meine Aussage, sondern es ist die Sprache der alten Propheten, an die sie selbst vorgeben zu glauben; denn Gott wird schleunigst ein Gericht mit den Nationen der Erde halten, und, wie ich vorhin sagte, der Zerstörer der Heiden ist auf dem Wege, um Regierungen zu stürzen, Dynastien zu zerstören, König- und Kaiserreiche zu verwüsten, Anarchie und Vernichtung im Lande zu verbreiten und die Erde mit Krieg, Hungersnoth und Blutvergießen zu überziehen.

Nebst dem Predigen des Evangeliums haben wir eine andere Mission, nämlich, die Fortpflanzung der freien Wahl des Menschen, und die Erhaltung der Freiheit und Rechte des Menschen. Es gibt gewisse Grundsätze, die der Menschheit gehören außer der Verfassung, Gesetze, Erlassungen und Pläne der Menschen, unter welchen ist das Recht, zu leben. Gott gab uns dieses Recht und nicht Menschen; keine Regierung gab es uns, und keine Regierung hat das Recht, es von uns zu nehmen. Wir haben ein Recht zur Freiheit — das war ein Recht, welches Gott allen Menschen gab, und wenn Unterdrückung, Betrug und Tyrannei auf der Erde stattgefunden hat, ist es die Folge von Gottlosigkeit und Verderbtheit der Menschen gewesen, und war immer gegen Gott und die Grundsätze der Wahrheit, Gerechtigkeit, Tugend und aller Grundsätze, welche bestimmt sind, die menschliche Familie zu erhöhen. Die Erklärung der Unabhängigkeit sagt, daß die Menschen im Besitze gewisser unveräußerlicher Rechte sich befinden, unter welchen sind: Leben, Freiheit und die Erwerbung des Glückes. Dieses gehört uns, es gehört der ganzen Menschheit. Ich wünsche, und der schlimmste Wunsch, den ich für die Vereinigten Staaten habe, ist, daß sie Liberalität genug haben könnten, um allen Menschen

gleiche Rechte zu geben, und, während sie vorgeben die schwarzen Sklaven befreit zu haben, sie auch den weißen Menschen des Südens, welche unter die Fersen der Partei-Ungerechtigkeit gedrückt worden sind, die Fesseln abnehmen möchten, und sie fühlen lassen, daß wir alle Brüder einer großen Nation sind, und alle Leute von Tyrannei und Unterdrückung jeder Art frei sind, und durch das ganze Land und allen Leuten, wie sie es im Anfang thaten, Freiheit verkündigen. Das ist der schlimmste Wunsch, den ich für sie habe. Und wenn ich sie einen andern Weg einschlagen sehe, so thut es mir leid dafür. Wenn ich Zeit hätte, würde ich gerne ein wenig über verfassungsgemäße Rechte sprechen; ich würde gerne ein wenig die Verfassungswidrigkeit jener Edmund's Bill besprechen; doch es wurde meisterhaft gethan von vielen Senatoren der Vereinigten Staaten und von Andern im Hause der Repräsentanten. Sehr geschickt wurde es gethan, und ich ehre die Männer, welche solche Gesinnungen aufrecht halten. Es ist wahr, daß die meisten von ihnen sich entschuldigten und sagten, daß sie so streng gegen die Polygamie seien, wie irgend Jemand. Nun, das ist ihre eigene Sache; sie haben ein Recht zu ihren Meinungen sowohl, wie ich ein Recht zu meiner Meinung habe. Würde ich sie dieses Rechtes berauben? Nein, ich würde es nicht. Ich predige der Welt das Evangelium. Was ist es? Gewalt, Tyrannei oder Unterdrückung? Nein! es ist alles freie Gnade und es ist alles freier Wille. Ist Jemand gezwungen? Zwang Jemand Euch, Ihr Heiligen der letzten Tage? Sind irgend welche von Euch gezwungen, fortzufahren Heilige der letzten Tage zu sein, wenn Ihr es nicht wünscht? Wenn Ihr glaubt, Ihr seid es, so seid Ihr heute alle freigesprochen. Wir kennen kein solcher Grundsatz, wie Zwang; mit uns ist's freie Wahl. Der Grundsatz, von dem ich vorhin sprach — das heißt, die Menschen erhalten den heiligen Geist in sich selbst — ist die bindende, zusammenhaltende und einigende Gewalt, welche unter den Heiligen der letzten Tage besteht. Welches Recht haben wir zu erwarten, daß Mitglieder des Hauses der Repräsentanten oder die Leute der Vereinigten Staaten Polygamie befürworten sollten? Sie würden es nicht verstehen, auch wäre es unvernünftig von uns, es von ihnen zu erwarten; was ich aber in jenen Senatoren und Abgeordneten bewunderte, war ihre Treue zu der Regierung, der Verfassung und der Erhaltung der Freiheit und der unveräußerlichen Rechte der Menschen jeder Farbe, jedes Glaubens und jeder Genossenschaft.

Ich will hier eine kurze Unterhaltung anführen, welche ich mit dem Präsidenten Hayes über den Gegenstand der Polygamie hatte, als er hier war. Ich sagte zu ihm, wir werden von den Leuten der Welt und den Auswärtigen nicht allgemein verstanden; und ich kann die Handlungsweise der Mitglieder des Hauses der Repräsentanten und des Senats, der Gouverneure und Anderer, welche einen so heftigen Zorn gegen diesen Grundsatz ausgedrückt haben, mit großer Nachsicht betrachten. Von ihrem Standpunkte aus, glauben sie, daß wir ein verdorbenes Volk sind; sie glauben, daß dieses ein Theil von dem ist, was sie das sociale Uebel nennen, und welches alle Klassen der Gesellschaft durchdringt, und die Grundlage des Lebens so Vieler, durch das ganze Land, untergräbt. Sie glauben, daß wir versuchen etwas einzuführen, welches Zügellosigkeit, Ausschweifung und ähnliche Uebel unter dem Volke ermuntern würde, und diese Dinge durch gesetzliche Erlassungen und andere Mittel zu legalisiren, und daß wir versuchen, diese Schandthaten populär und gesetzlich zu machen. Ich fuhr fort, dieses ist eine falsche Ansicht über diesen Gegenstand. Herr Präsident, ich habe seit meiner Jugend solche Ausschweifungen immer mit Abscheu betrachtet; wenn ich Männer gesehen habe, die Rolle des Wüstlings ausführen, das schöne

Geschlecht verleiten und sie ihrer Keuschheit zu berauben, und dann diese Männer in die Gesellschaft aufgenommen sah, während ihre Opfer entehrt, verachtet und verstoßen wurden, konnte ich nicht anders als Bedauern haben mit solchen Frauenzimmern, welche verführt wurden. Ich betrachtete den Mann, der sie verführte, als einen Bösewicht, und so thue ich es heute. Ich sagte, als Joseph Smith zuerst die Offenbarung über die Vielehe bekannt machte, schrack ich davor zurück; aber, Herr Präsident, ich erhielt solche Beweise und Zeugnisse in Hinsicht dieser Angelegenheit, beides durch die Schrift und auf andere Weise, denen ich als ein ehrlicher Mann unmöglich widerstehen konnte, und glaubend, daß es recht sei, gehorchte ich, und führte es aus. Ich habe jetzt nicht Zeit, in alle die Einzelnheiten einzugehen; aber in Hinsicht jener ehrbaren Männer im Senat, welche den Grundsatz der verfassungsgemäßen Rechte vertheidigten und erklärten, wie ich heute erkläre, daß jener Gesetzentwurf, der dann vorlag, in manchen Beziehungen verfassungswidrig war, von ihnen konnte ich nicht erwarten, daß sie meine Religion befürworten werden; es ist nicht ihre Sache, aber die meinige und euere. Sie können die Religion nehmen, welche sie wünschen, wir wünschen ihnen weder unsere Religion noch unsere ehelichen Beziehungen aufzuzwingen; wir haben es nie gethan und könnten es nicht thun, wenn wir wollten, denn dieser Grundsatz ist nur mit den Heiligen verbunden, und gehört zur Ewigkeit sowohl als zum zeitlichen Leben, und ist uns unter dem Namen „die himmlische Ehe" bekannt. Dieser Grundsatz gehört ihnen nicht, und hat auch nicht auf alle unseres eigenen Volkes Bezug. Keinen ohne dem Reinen, Tugendhaften, Ehrbaren und Aufrichtigen wird es erlaubt, in diese Beziehungen einzutreten. Ich spreche nun zu den Heiligen der letzten Tage, welche mit dem, was ich sage, bekannt sind. Wenn ich Unwahrheiten spreche, sagt mir's, und ich werde euch als meine Freunde und die Freunde dieser Gemeinschaft betrachten. Sollten wir die Lehre der Vielehe dem Volke der Vereinigten Staaten predigen? Nein; ihr wißt sehr wohl, daß dieses nur für edle Männer und Frauen, tugendhafte Männer und Frauen, ehrliche Männer und Frauen ist, welche von Denen, die über sie präsidiren, und die sie als ihre Präsidenten anerkennen, empfohlen werden können; nur solche Leute sind es, die zugelassen werden, an diesen Verordnungen Theil zu nehmen. Ihr wißt es. Ich weiß es, ihr Präsidenten der Pfähle wißt es, und das Volk weiß es. Es sind viele Leute in diesem Territorium, welche in vielen Beziehungen gute Leute sind, aber zu dieser Stufe sind sie noch nicht gekommen. Dieses ist die Lage, welche wir in Hinsicht dieses Grundsatzes einnehmen.

Wenn die Vereinigten Staaten uns fragen würden, ob wir ihnen diese gleiche Verordnung geben könnten, würden wir sagen, Nein; nein, wir können es nicht. Warum könnt ihr nicht? Weil dieses, wie ich gesagt habe, eine religiöse Verordnung ist; weil sie Männer und Frauen für Zeit und Ewigkeit verbindet; weil sie die Leute dieser Welt in der nächsten zusammenfügt; weil sie für unsere ehelichen Beziehungen in der andern Welt Fürsorge trifft, und daß, während wir unsere Frauen hier haben, wir sie in der Ewigkeit zu haben erwarten; und wir glauben an jene Lehre, welche über die Zeit hinweg in die Ewigkeit reicht. Andere schließen ihre ehelichen Verhältnisse um mit dem Tode zu enden; ihre Bündnisse sind nur in Kraft, bis der Tod sie trennt. Unsere ergreifen die Ewigkeit, sie reichen hin in den ewigen Zustand des Lebens und schließen eine ewige Vereinigung der Geschlechter durch endlose Welten in sich.

Wir glauben an eine Auferstehung der Todten, und an das Leben in der

zukünftigen Welt; und nicht nur an die Auferstehung des männlichen, sondern auch des weiblichen Geschlechts. Wir glauben auch an ewige Verbindungen, Verbindungen auf der Erde und im Himmel. Und wie die Himmel die Herrlichkeit Gottes verkündigen, und die Sterngefilde den ewigen Gesetzen gemäß, welche von der Gottheit in sie gepflanzt wurden, dahin rollen, und durch die laufenden Zeitalter ihre Bahnen beschreiben, so wird der Mensch vorwärtsschreiten und zunehmen — er selbst, seine Frauen, seine Kinder — durch die kommenden Ewigkeiten. Wer ist durch diesen Glauben beschädigt? Ist eine große und hochherzige Nation nicht im Stande, das Recht zu geben, dieser Grundsätze sich zu erfreuen, ohne daß sie Gesetze erlassen zur Bestrafung für den Glauben und die Verkündigung solcher himmlischen, veredelnden und gottähnlichen Grundsätze?

Der Mensch ist ein Doppelwesen, im Besitze des Körpers und des Geistes, geschaffen zum Ebenbilde Gottes, und mit Ihm und der Ewigkeit verbunden. Er ist ein Gott im Embryo und wird, wenn er den Gesetzen der Gottheit gehorsam ist, durch ewige Zeiten fortschreiten und zunehmen, sowie die Götter durch die ewigen Zeiten forwärtsschreiten. Ist es in diesem Geschlechte ein ungläubliches Ding, daß Gott die Todten auferwecken soll? Ist es eine ungläubliche Sache, daß die edelsten und erhabensten Bündnisse und Gesinnungen der Menschheit, geheiliget durch Familienbande, reine, unbefleckte Liebe, in der Auferstehung fortbestehen sollte?

Wir beklagen uns nicht über unsere Regierung. Wir achten sie als die beste in der Welt. Wir haben aber Ursache, den Mißbrauch derselben zu bedauern, und ich rufe unsern Gesetzgebern, unsern Statthaltern und unseren Präsidenten zu, ihrem Laufe Einhalt zu gebieten, und nicht mit den Rechten und Freiheiten amerikanischer Bürger zu spielen, und nicht muthwilligerweise die Schutzwehren amerikanischer und menschlicher Freiheit niederzureißen. Gott hat uns herrliche Verordnungen gegeben; laßt uns sie unverletzt erhalten und uns nicht den Lastern, Begierden und dem Fanatismus einer verdorbenen allgemeinen Meinung zuneigen.

Können die Erleuchtung, Civilisation und Staatsklugheit dieses neunzehnten Jahrhunderts in dieser großen amerikanischen Nation sich mit nichts löblicherem beschäftigen, als die menschlichen Gedanken zu fesseln, ihre eigenen Bürger in Knechtschaft zu bringen, Ketten zu schmieden zur Unterdrückung des menschlichen Fortschritts, die edelsten Aspirationen der menschlichen Seele in Grabesfinsterniß zu binden, die Säulen des Tempels der Freiheit niederzureißen, ein System der Knechtschaft und Unterdrückung einzuführen, und Egypten, Rußland und die jüngsten Thaten dieser Nation, welche sich in der Unterjochung und Mißhandlung der Menschheit und der Zerreißung jenes großen Schutzwerkes menschlicher Rechte, die Verfassung der Vereinigten Staaten, zeigten, nachzuahmen? Sind sie im Stande dieses zu thun? Wenn vermeintliche Unrechte da sind, können sie nicht einen gesetzlichen und verfassungsgemäßen Weg finden, diese Unrechte zu berichtigen? Gewißlich wird ihnen die Niederreißung der Schutzwehren des Tempels der Freiheit nichts helfen in der Lösung dieser sie so plagenden Frage, denn wenn sie die Festen der Gesellschaft wegräumen, werden sie selbst unter den Ruinen umkommen.

Aber in Hinsicht Derer, welche nicht von uns sind, will ich euch sagen, was ich über die Sache glaube. Ich glaube, daß es viel besser für sie wäre, sogar Polygamie in ihrem gegenwärtigen Zustande des Lebens zu haben, als

dieses fressende, verderbende, demoralisirende und verdammende Uebel, welches in ihrer Mitte herrscht. Wir betrachten es, daß Polygamie der normale Zustand des Menschen ist; aber dieses hat nichts zu thun mit der Vielehe der Mormonen, oder was genannt ist „die himmlische Ehe". Ich möchte hier noch bemerken, daß wenn wir von ihr, als der normale Zustand des Menschen zu sein, sprechen, dieses so gewesen ist durch alle Zeitalter. Und wenn wir über Polygamie sprechen; ich habe die Reden der Kongreßmänner über die Mormonenfrage gelesen, worin sie uns sagen, daß die Britten in Indien die Suttee, welches das Verbrennen von Wittwen auf dem Begräbniß- oder Scheiterhaufen ihrer Männer, und das Werfen von Kindern in den Fluß Ganges ist, unterdrückt haben; und daß die Britten jenes durch die Kraft des Gesetzes thaten. Die Britten haben aber, wenn mich mein Gedächtniß nicht irreleitet, ungefähr 200 Millionen Polygamisten unter ihrer Regierung, und sie sind im Stande, diese recht zu behandeln und ihnen den Schutz des Gesetzes zu geben; aber unsere freie Regierung kann es nicht. Und wenn wir über die Suttee sprechen, das ist die Zerstörung des Lebens, während Polygamie die Fortpflanzung des menschlichen Lebens meint. Das Erstere bringt Zerstörung und Tod, das Andere die Fortpflanzung des Lebens. Ich will heute ohne Furcht vor Widerlegung garantiren, daß heute mehr Suttee in Hinsicht der kleinen Kindlein in den Vereinigten Staaten ist, als je zu irgend einer Zeit unter der gleichen Bevölkerungszahl in Indien stattgefunden hat. Es ist in den östlichen Staaten unmodisch geworden, für eine Frau eine große Familie zu haben. Ich habe Ausdrücke, wie die folgenden gehört. Eine Dame wurde gefragt: Wie viele Kinder haben Sie? Eines oder zwei. Sind das Alle? Für was nehmen Sie mich, glauben Sie, ich sei eine Kuh? O nein, Sie sind keine Kuh, denn Kühe tödten ihre eigenen Nachkömmlinge nicht. Welch' eine fürchterliche Geschichte erzählt dieses! Welch' ein schreckliches Bild ist hier gezeigt! Und es wird mir gesagt, daß einige dieser Gottlosigkeiten unter uns eingeführt werden. Ich sage Euch, im Namen Gottes, wenn Ihr es thut, so werden wir Euch nachstellen. Es wird mir von Aerzten gesagt, welche arbeiten, wie sie es im Osten thun — als Schlächter der Kinder. Laßt uns nach diesen Dingen schauen, Ihr Bischöfe, und wenn Ihr es ausfindig macht, bringt sie hervor. So wahr als Gott lebt, wollen wir nicht solche Schandthaten in unserer Mitte erlauben; Ihr werdet Euere modischen Mordthaten hier nicht anfangen. Und nun will ich sagen: Wehe dieser Nation und den Nationen Europas, oder irgend einem Volke unter irgend einer Nation, welche diese Dinge duldet. Habt Ihr nicht gelesen, daß kein „Mörder ewiges Leben in sich wohnend hat?" Was soll gedacht werden von jenen unnatürlichen Ungeheuern, den Mörderinnen ihrer eigenen Leibesfrucht? Dieses entsetzliche, unnatürliche und verdammungswürdige Laster mag modisch sein, aber Gott wird dieses Verbrechen von ihren Händen fordern. Wehe den Männern und den Frauen, welche ausschweifend, verdorben, gesunken und verführt sind, und hauptsächlich wehe, zehnfach wehe, den Mördern der hülflosen Unschuld. Ich sage Euch dieses in dem Namen des Herrn. Wenn diese Dinge nicht aufhören, wird Gott sich erheben, und die Nationen der Erde schütteln, und ihre Schandthaten ausrotten.

Nun denn, was sollen wir thun?

Wir wünschen keine feindliche Stellung einzunehmen, oder herausfordernd gegen diese Regierung zu handeln. Wir wollen den Buchstaben jenes ungerechten, unmenschlichen, drückenden und verfassungswidrigen Gesetzes erfüllen, soweit es

ausführbar ist, soweit wir können, ohne Grundsätze zu verletzen; aber wir können nicht jeden Grundsatz menschlicher Rechte auf das Verlangen von verdorbenen, unvernünftigen und grundsatzlosen Menschen aufopfern; wir können nicht die höchsten und edelsten Grundsätze der menschlichen Natur verletzen, und hochherzige, tugendhafte und edle Frauen von uns stoßen und der Welt preisgeben, und auch nicht die erhabensten und edelsten Grundsätze der Menschheit auf dem Altare des allgemeinen Volksgeschreies opfern! Wir werden bei allen verfassungsgemäßen Gesetzen bleiben, wie wir immer gethan haben, aber, obschon wir gottesfürchtig und gesetzliebend sind, und alle ehrbaren Männer und Beamte achten, sind wir keine feige Leibeigene und haben nicht gelernt, die Füße der Unterdrücker zu lecken oder uns in feiger Unterwerfung unter unvernünftige Forderungen zu beugen. Wir werden Zoll für Zoll, gesetzlich und verfassungsgemäß für unsere Rechte als amerikanische Bürger, und für die allgemeinen Rechte der ganzen Menschheit kämpfen. Wir stehen stolz aufrecht in dem Bewußtsein unserer Rechte als amerikanische Bürger, und stellen uns fest auf die heiligen Garantien der Verfassung; und während jene Urkunde die Vollmachten und Rechte des Präsidenten, Kongresses und des Gerichtswesens bezeichnet, bestimmt sie auch unzweideutig daß „die Vollmachten, welche den Vereinigten Staaten nicht übertragen sind von der Verfassung, und von ihr den Staaten nicht verboten sind, für die betreffenden Staaten oder das Volk vorbehalten sind." Ich habe gehört, daß brittische Staatsmänner sich rühmen, daß, sowie ein Sclave seinen Fuß auf brittischen Boden setze, seine Fesseln gebrochen, und er ein freier Mann sei. Es ist der stolze Ruhm der Amerikaner, daß ihre Fahne für Alle weht; und während der Kongreß das Recht der Herrschaft und Gesetzgebung über die Territorien beansprucht, ist mit jenem Recht verbunden das Recht der Männlichkeit, der Freiheit und des amerikanischen Bürgerrechts. Wir brauchen uns wegen diesen Versuchen, uns von diesen von Gott gegebenen und verfassungsgemäßen Freiheiten zu rauben, nicht zu fürchten oder in unseren Knieen zu zittern. Gott wird für Sein Volk sorgen, wenn nur wir recht thun. Ich bin dankbar, sagen zu können, daß Ihr nahezu so gut thut, wie Ihr es verstehet. Es sind noch viele Dinge unter uns, die unrecht sind, viele Dinge, die thöricht sind, aber im Allgemeinen sucht Ihr Gott zu fürchten und Seine Gebote zu halten. Nun, behandelt Euere Frauen recht, aber unterwerft Euch selbst den schändlichen Bestimmungen der Edmunds Bill nicht mehr, als was Ihr nicht vermeiden könnt. Vermeidet alle hitzigen Ausdrücke und ungebührende Thaten, seid sorgfältig und vorsichtig in allen euern gesellschaftlichen Beziehungen. Seid klug wie die Schlangen und harmlos wie die Tauben. Ein Herr in Washington sagte einem Andern, der es mir erzählte, in Beantwortung der Frage: Was werden die Mormonen mit ihren Frauen und Kindern thun, wenn diese Bill angenommen wird? Es wurde ihm gesagt: Sie werden sie auf die Straße stellen, wie wir unsere Huren. Ich sage in dem Namen Gottes, wir werden nichts Solches thun, und lasset das ganze Israel sagen Amen! (Die ganze Versammlung von 12—14,000 Personen antwortete mit einem Amen.) Wir werden bei unsern Bündnissen bleiben, und die Verfassung wird uns darin bestätigen. Unter andern Dingen sagt jene Urkunde, daß der Kongreß kein Gesetz machen soll zur Beeinträchtigung der Verbindlichkeit von Verträgen. Ihr habt Verträge geschlossen, mit Euern Frauen vereinigt zu sein in Zeit und Ewigkeit, und es würde uns nicht gebühren, ein verfassungsgemäßes Gesetz zu brechen, nicht wahr? (Gelächter). Andere mögen es thun, wir können es nicht. Wir können nicht unsere Ehre bei Seite legen, wir können nicht unsere Grund=

sätze beseitigen; und wenn Leute uns nicht Freiheit erlauben können, so können wir ihnen und allen Menschen Freiheit erlauben. Wir wollen treu zu unsern Frauen sein und sie lieben und erhalten, bei ihnen stehen durch diese Zeit und wir werden regieren mit ihnen in der Ewigkeit, während tausende Anderer unter der Rache Gottes vergehen werden. Irgend ein Mann, der seine Frau mißhandelt, oder Vortheil zieht aus diesem Gesetz um sie zu unterdrücken, ist nicht würdig in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu stehen, und lasset die Versammlung sagen Amen. (Die ungeheure Versammlung antwortete mit einem lauten Amen.)

Nun, was werden wir thun in unseren Beziehungen mit den Vereinigten Staaten? Wir werden das Gesetz beobachten, wie wir es gethan haben, und so getreu sein, wie wir gewesen sind. Wir werden unsere Grundsätze behaupten, unserer Religion leben und die Gebote Gottes halten, und jedem verfassungsgemäßen Gesetz gehorchen, den Weg verfolgend, der uns in allen Dingen leiten wird.

Brüder und Schwestern, Gott segne Euch und leite Euch in den Pfaden des Lebens, und gebe Euch Weisheit; seid ruhig und unbesorgt; alles ist wohl in Zion. Ihr braucht keine Furcht zu haben über irgend etwas, was geschehen mag, als ob ein fremdes Ding geschehen wäre. Wir sind solchen Dingen früher schon begegnet, wir können ihnen wieder begegnen Gott hat uns früher errettet. Er wird uns wieder erretten, wenn wir nur unser Zutrauen in Ihn setzen, und den Bündnissen, die wir mit Ihm gemacht haben, getreu bleiben. Unser Zutrauen ist in Gott. Ihr habt mich früher schon sagen gehört: „Hosianna, Gott, der Herr, der Allmächtige regieret; und wenn diese Versammlung fühlt wie ich, wollen wir uns in dem gleichen Freudenruf vereinigen.“ Folget mir. (Der Redner wiederholte dann, gefolgt von der ganzen Versammlung: „Hosianna! Hosianna! Hosianna! Gott und dem Lamme für immer und immer durch Welten ohne Ende, Amen, Amen und Amen.)

Das ursprüngliche Manuscript.

Es ist schon Vieles gesagt worden über die Behauptung des Herrn David Whitmer, daß er im Besitze des ursprünglichen Manuscripts des Buches Mormon sei, als ob dieses eine Sache der größten Wichtigkeit für die Mormonenkirche wäre, und verschiedene Artikel über diesen Gegenstand sind in den Zeitungen erschienen. Es ist von der Deseret News gezeigt worden, daß das, im Besitze des Herrn Whitmer liegende Manuscript nur die Copie der Drucker ist, und was es auch immer sein möchte, hat es sehr wenig Bedeutung für die Heiligen der letzten Tage. Bischof Keßler von der 16. Ward hat uns über diese Sache eine Mittheilung eingesandt, welche für die, welche von den Ansprüchen des Herrn Whitmer gehört haben, interessant sein mag, und wir veröffentlichen sie deshalb, daß Bruder Keßlers Zeugniß registrirt werden möge:

Ich habe während den letzten paar Jahren sehr Vieles gehört und in verschiedenen Zeitungen Manches gelesen in Betreff des ursprünglichen Manuscripts des Buches Mormon, und des gegenwärtigen Aufbewahrungsortes desselben, und von dem was in Missouri Blättern und andern östlichen Zeitungen veröffentlicht wurde, würde das Publikum zur Vermuthung gelangen, daß das obgenannte, originelle Manuscript im Besitze eines Herrn David Whitmer sei, der noch in Richmond, Ray County, Missouri wohnt.

Ich vermuthe, daß Niemand bezweifelt, daß Herr Whitmer die Kopie des originellen Manuscripts, welches durch die Hände der Drucker ging, in seinem Besitze hat. Jedoch macht es sehr wenig Unterschied wo es ist, da das Buch Mormon in manche verschiedene Sprachen übersezt und veröffentlicht, und in die civilisirte Welt weit verbreitet worden ist.

Jedoch in Hinsicht des ursprünglichen Manuscripts, welches geschrieben wurde, wie es von den Lippen des Propheten Joseph Smiths kam, da er es durch den Urim und Thumim von den Platten übersetzte, dieses hat Herr Whitmer nicht im Besitz.

Daher sei es nun aller Welt bekannt, daß ich gegenwärtig und ein Augenzeuge war von der Verbergung für den Herrn, durch den Propheten Joseph Smith, von dem ursprünglichen Manuscript des Buches Mormon, wie es direkt von den Platten genommen ward, für welches ich mein demüthiges Zeugniß gebe.

Friedrich Keßler, sen.

Salz-See-Stadt, den 29. Mai 1882.

Ein Protest eines Nicht-Mormonen.

Mesa City, Maricopa Bezirk,
Arizona Territorium, 6. Mai 1882.

Redakteur der „Deseret News":

Mit Ihrer Erlaubniß, will ich Ihre Spalten mit einer kurzen Uebersicht des berühmten oder berüchtigten (wie Sie wollen) Circulars, welches von christlichen Herren Ihrer Stadt ausgegangen ist, beschweren.

Der erste und einzige Paragraph dieser brillianten Epistel, den ich gedenke zu berühren, lautet wie folgt:

Aus einer Gesammt-Bevölkerung in Utah von 143,000, sind ungefähr 110,000 Anhänger des Mormonismus. Von der Nichtmormonen Minorität leistet uns nur ein geringer Prozent thätige Hülfe in unseren Bemühungen, christliche Heimathen an die Stelle des verdorbenen Systemes der Polygamie, welches in Utah herrscht, herzustellen. Wir empfinden daher sehr die Nothwendigkeit eurer Theilnahme, Gebete und Bemühungen.

Daß zehn gelehrte und gewürdigte Kirchenmänner, welche, wie ich vermuthe, alle wohl bewandert sind in den Geheimnissen der modernen Christenheit, ein solches trauriges und demüthigendes Geständniß machen sollten, wie in dem obigen Paragraphen enthalten ist, ist wirklich erstaunlich, und ihren Brüdern im Osten ein schwerer Schlag, sowie auch ein schlagender Beweis für Ungläubige im Allgemeinen, daß die gemischte Christenheit, welche sie einzuführen suchen, nicht von der Natur ist, daß sie von dem menschlichen Gemüthe Achtung fordern kann. Das Geständniß muß auch dem Senator Edmunds und seinen kirchlichen Unterstützern ein ernstliches Hemmniß sein, da diese zehn würdigen Seelsorger zugeben, daß in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten, und hauptsächlich in Utah, ihre enstellten Lehren unfähig sind, die Fluth des Mormonismus aufzuhalten, oder auch nur die Unterstützung oder thätige Hülfe der Gemeinschaften, über welche sie präsidiren, zu erlangen.

Die Ursache des Weinens, Heulens und Zähneklappens dieser ehrwürdigen Geistlichen ist nur dieses und dieses allein: daß in der Bekämpfung des Mor-

monismus oder irgend einer Lehre, welche von dem Heiland gelehrt, und von Seinen Aposteln gepredigt wurde, kein Geld zu gewinnen ist. Die Leser jenes Circulars kommen jedoch in den Besitz einer Thatsache, und die ist, daß die Gemeinden dieser zehn Geistlichen Weisheit genug haben, um zu sehen, daß ihre Mormonen Mitbürger moralisch, gesellschaftlich und physisch ihnen ebenbürtig wenn nicht überlegen sind.

Ich möchte Ihren Lesern einen der Geistlichen zur Beobachtung vorstellen, dessen Name jenem Dokumente beigefügt ist. Der Hochwürdige L. Scanlan, er ist entweder ein gebürtiger Irländer oder der Nachkomme eines Solchen. Jedenfalls muß er durch eigene Beobachtung, oder noch besser, durch die Geschichte Irlands sich wohl erinnern, daß kein Volk auf Gottes Erde mehr gelitten hat für Gewissenssache, als die Einwohner der grünen Insel, und daß keine Menschenrace mit größerer Treue und Ausdauer den Lehren ihrer Kirche anhing, durch lange Jahre bitterer, rachsüchtiger und gewaltiger Verfolgung hindurch, bei der Erzählung von welchen, sogar in dieser entfernten Zeit, ihre jüngsten Nachkömmlinge amerikanischer Geburt, den bittersten Verwünschungen gegen die Tyrannei jener Tage Ausdruck geben. Der Hochwürdige Herr muß auch wissen, daß Verfolgung, anstatt den Glauben des Irländers auszurotten, ihn nur stärkere Wurzeln fassen machte, ihn bekräftigte und von Festland zu Festland verbreitete, bis er heute in den vereinigten Staaten allein über sechs Millionen Seelen in sich schließt; er muß auch mit der Thatsache bekannt sein, daß keine Menschenklasse mehr freiheitsliebend und dem Zwange auf irgend welche Art oder Weise mehr entgegengesetzt ist, als seine Landsmänner.

Dieser Dinge mußte der Hochwürdige Vater sehr wohl bewußt sein; und um dieser Ursache willen betrübt es mich und hunderte Anderer in diesem Territorium, den Namen eines katholischen Geistlichen vereinigt zu sehen mit einer Schaar von Evangeliumflickern, welche schadenfroh frohlocken würden über das Niederbrennen und Plündern einer jeden römisch katholischen Kirche, durch unser ganzes Land.

Ein kurzes Gedächtniß muß dieser Herr wahrlich haben, in einem Augenblick unwürdiger Parteihitze den Despotismus eines Strafgesetzes zu vergessen, welches über seine Vorfahren und ihre Nachkommen einen schlimmern Zustand als Sclaverei verhängte, und sie der Hungersnoth, Unwissenheit, und wo möglich der Ausrottung preis gab.

Die Schamröthe tritt auf meine Wangen, wenn ich bedenke, daß ein irischer Priester, der einen, in der Geschichte Irlands berühmten Namen trägt, die Würde seines hohen Berufes so weit vergessen sollte, vergeblich zu versuchen, die Freiheit amerikanischer Bürger, welche nie, weder mit Wort oder That die Fahne ihres Landes beleidigt haben, unter die Füße zu treten und ihnen das Recht zu rauben, Gott nach ihrem Wunsche zu verehren. Hätten Sie, Hochwürdiger Herr, die Lehren Ihrer Kirche befragt, oder an die moralischen Vorschriften gedacht, welche Sie täglich in Ihren Brevier überlesen, so hätten Sie, anstatt Ihren Namen in der Unterschrift eines solchen Dokumentes erscheinen zu lassen, sich von den Entwerfern desselben weggewandt, und mit aufgehobenen Händen für sie gebetet, mit den Worten Ihres Erlösers, welche er auf dem Kreuze sterbend sprach, „Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.“

T. S. R.

Die äußere Mission Zions.

Gott hat sich uns geoffenbaret und offenbart sich noch täglich in Seinen Wundern und Werken den Heiligen der letzten Tage, deren Pflicht es nun ist, in alle Welt zu gehen, und das Evangelium Jesu Christi, rein und lauter, und mit lebendiger Ueberzeugung allen Völkern und Geschlechtern zu verkündigen, damit Sein Reich ausgebreitet, und das ewige Heil dadurch befördert werde.

Doch wir leben in einer Zeit, wo wir die Wahrheit in Verfolgung und Leiden bewahren müssen, wo die Verkündiger der Wahrheit entbehren und entsagen, verlieren und verlassen müssen, und sich aus freiem, edlen Willen, aus Liebe zu Gott und Menschen dem göttlichen Berufe widmen, um zu leiden und oft den Spott der Welt zu tragen. Obschon sonst alle Sekten und Parteien geduldet und nicht verfolgt werden, soll doch die Wahrheit nicht gepredigt werden, obgleich die Heiligen der letzten Tage die reichsten und höchsten Offenbarungen Gottes haben, und in ihrer Lehre vollkommen sind, den Menschen hienieden zu ihrem wahren Heil und Wohl dienen, und über die Bibel und die Zeugnisse des westlichen Welttheiles untrüglichen Aufschluß geben, so daß sie der seligen Verheißung, welche Gott den wahren Gläubigen Zions gegeben hat, gewiß sein dürfen, folgt ihnen doch die Verachtung der Welt.

Doch freuet euch! Ihr seid erfunden, als würdige Glieder für den Herrn zu leiden. (Apostelg. 5, 35—42.) Und nichts soll euch scheiden, weder Tod noch Welt, weder Engel noch Fürstenthum. Und die Wahrheit wird besteh'n, gebauet auf den Grundpfeilern der Apostel und Propheten. Freuet euch! Zu leiden um der Wahrheit willen. Ist es ja eine kleine Wiedergabe; wie Christus für uns, so wollen wir auch um seines Namens willen leiden und dies Kreuz willig tragen. Und wer kann den Kelch trinken, den Er getrunken? Wir sollen es, und werden dadurch gewürdigt; wenn auch ein herzerhebendes Gefühl dieser Würde mit uns ist, und wir vollständig empfinden, wie hoch wir in Seinen Augen geachtet sind. Wird ja dies Kreuz uns nur gesendet zur Prüfung unsers Glaubens und des Vertrauens in Gott. Er will sehen, ob wir ausharren im Kampfe des Glaubens, oder ob wir ermattend und ermüdet hinsinken, die Wahrheit verleugnen, und uns der finstern Macht hingeben; und je mehr man kämpft, desto heftiger die Verfolguug. Ihr Brüder des Evangeliums, die ihr nicht in Zion geboren und in dieser Wahrheit auferzogen wurdet, könnet es nun wahrnehmen, daß Ihr in vergangenen Jahren nichts wußtet von Verachtung und Verfolgung, sondern erst jetzt, seitdem Ihr für Licht und Wahrheit in die Schranken getreten seid. Dadurch aber steigt Ihr immer höher und höher, von Stufe zu Stufe.

Jeder Leidensstoß wird ein leuchtender Strahl der Verklärung und Erleuchtung. Ist ja der Tod der Apostel und Propheten, ihre Verachtung und Verfolgung, der Same der Kirche geworden, und das Beispiel des Ausharrens im Kampfe des Glaubens solcher Männer, hat schon Tausende von Menschen zum Lichte geführt. Und man glaubt nicht, was die Thatkraft eines einzelnen Mannes vermag, wenn er festen sicheren Schrittes, ohne Menschenfurcht dem Ziele entgegengeht. Solche sind dann für Hohes und Edles bestimmt; sind hienieden schon Wesen, durch welche Gottes Geist redet. Wohl ist ihre irdische Macht klein, wohl kann ihnen Reichthum und Ansehen genommen werden. Die Wahrheit aber wird besteh'n, und die Sieger des Kampfes schwingen sich auf zu jenen Höh'n, welche dem auserwählten Volke Gottes verheißen sind.

Marie Gaß.

Korrespondenzen.

Werthe Geschwister und Freunde der Wahrheit! Einer Aufforderung von unserm lieben Bruder Gaß, in unserer Zeitschrift „Der Stern“ zu folge, will auch ich mein Zeugniß der reinen Wahrheit niederschreiben. Es ist nun etwas über ein Jahr, seitdem ich auf die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, aufmerksam gemacht wurde. Zuerst prüfte ich sie, durch die mir eingehändigten Schriften nur sehr oberflächlich, weil ich sie als eine Sekte betrachtete, deren es heute so viele gibt, und von denen eine jede vorgibt, das Richtige zu haben. Als ich aber später nochmals auf sie aufmerksam gemacht wurde, prüfte ich ihre Lehren gründlicher. Ich las die Broschüre, „die Wiederherstellung des ursprünglichen Evangeliums“ mehrmals aufmerksam durch, und fand wirklich, daß dieses Werk von Gott sei, und ich mich dieser Kirche anschließen müsse, wenn ich selig werden wolle.

Ich las aber in den verschiedenen Zeitungen nichts Gutes über die Mormonen; von allen meinen Freunden und Verwandten wurde mir abgerathen, einer solchen Lehre mich anzuschließen. Ich hatte sie jedoch als Wahrheit anerkannt, und konnte sie nicht mehr verwerfen, und griff nun zu dem einfachen Mittel, nicht die Menschen, sondern Gott allein um Rath und Weisheit zu bitten, wie es Joseph Smith auch gethan hat. Ich bat Gott in meiner Einfalt und mit demüthigem Herzen, mir Weisheit und Verstand zu schenken, und die Augen zu öffnen, daß ich die wahre Kirche und den rechten Weg erkennen möge. Mein Gebet wurde erhört. Gott pflanzte es in mein Herz, daß diese Lehre die Wahrheit sei, und daß ich mich der Kirche Jesu Christi anschließen solle. Nach wenigen Wochen wurde ich durch die Taufe zur Vergebung der Sünden, ein Mitglied der Kirche Christi.

Ich kann sagen, daß ich mich glücklich fühle, seitdem ich bei dieser Kirche bin, und danke Gott, dem ewigen Vater jeden Tag für die große Gnade und Barmherzigkeit, die er mir erwiesen hat, und mein Wunsch und Gebet ist, Gott möge uns Alle, die wir Bündnisse mit Ihm gemacht haben, in der Wahrheit erhalten, daß wir aushalten mögen bis zum Ende.

Die Welt bemüht sich mit ihrer ganzen Kraft, das Werk Gottes zu vernichten. Die schwärzesten Verleumdungen werden über die Kirche Christi ausgestreut, und von allen Kirchen ist sie die am meisten verhaßte. Dadurch wird die Schrift erfüllt, „Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal, und werden euch tödten. Und ihr müsset gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern.“ (Matthäi 24, 9.) Wenn nun unsere Mitmenschen über uns lügen, oder uns verfolgen, sollen wir ihnen zürnen? Sollen wir ihnen Böses mit Bösem vergelten? Wäre dieses christlich? Ich sage, Nein! Wollen wir nach den Worten unseres Herrn und Heilands handeln? „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen.“ Wenn wir Christi Nachfolger sein wollen, müssen wir auch dieses Gebot halten. Wir wissen, daß der Erlöser viel für uns gelitten hat; und wenn wir betrachten, wie die Juden Ihn verspotteten und verfolgten, und wie Er, am Kreuze hangend, und die größten Schmerzen ausstehend, dennoch ausrief, „Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun“, so sehen wir, daß wir auch in dieser Beziehung Ihm nachfolgen müssen. So lasset uns dem Evangelium treu bleiben und gehorsam sein bis zum Lebensende.

Und ihr werthen Freunde der Wahrheit, kommt hervor aus der Finsterniß, kommt heran zum ewig hellen Sonnenlicht, reißt den Schleier von euern Augen

weg! säumet nicht, denn der Tag des Herrn ist nahe. Daher, wenn ihr errettet werden wollt und theilnehmen an der ersten Auferstehung, so thut Buße, und lasset euch taufen zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Und ihr Geliebte des Herrn, die ihr jetzt zu der reinen Wahrheit, dem ursprünglichen Evangelium, der auserwählten Schaar Gottes gekommen seid, trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit. Ja lasset euer Licht leuchten durch eure guten Werke und rufet der Welt zu: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben.

Auch für euch, die in Zion versammelt sind, gelten diese schwachen Worte. Seid fleißig im Halten der Gebote Gottes. Seid liebreich mit einander und einig in allen Dingen. Gedenket der Armen, die noch in allen Ländern umher zerstreuet sind, denn wisset, daß eure Feinde, die euch dort umgeben, aus einem einzigen Funken, den sie sehen, eine große mächtige Flamme machen. Wer weise ist, wird verstehen. Bleibet bei dem wahren Bibelwort: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde machet der Leute Verderben.

Gott segne diese paar Zeilen, die ich in meiner Schwachheit geschrieben habe, ist der Wunsch und das Gebet Eures Bruders in Christo.

Stuttgart, den 29. Juni 1882.

A. Brox.

Bruder Hermann Greter schreibt unter dem Datum vom 11. Juni 1882 aus der Salz-See-Stadt, daß in Utah alles ruhig und unbekümmert um die Bemühungen unserer Feinde, welche in der Welt so viel Staub aufwerfen, vorwärts geht. Eine Zeitung in den östlichen Staaten verbreitete die Lüge, daß in Utah die Kinder der Mormonen baarfuß, zerfetzt, ja sogar nackend umher gehen. Die Folge ist, daß viele Leute von den Vereinigten Staaten hieher kommen, um für sich selbst zu sehen, und anstatt diese ausposaunte Armuth und Vernachlässigung der Kinder zu sehen, können sie kaum ihre Bewunderung über unsere prachtvolle Stadt und ausgezeichneten Zustände ausdrücken. Die Einwanderer wurden alle so gut und schnell von Freunden und Verwandten aufgenommen, daß schon am ersten Tage nach ihrer Ankunft keine mehr im Emigrationshaus zu finden waren.

Die Beerdigung von Bruder Johann Hauber aus Riederich, war sehr gefühlvoll und zahlreich besucht. Die ihr erwiesene innige Theilnahme war der Schwester Hauber ein großer Trost, und sie sagte, daß sie nie erwartet hätte, daß so viele sich betheiligen und solche Theilnahme zeigen würden, und konnte ihren Dank nicht genügend aussprechen. Die Aeltesten A. H. Cannon und Ch. Schneitter sprachen bei der Beerdigung, sowie auch am folgenden Sonntag in der deutschen Versammlung. Zum weitern Ausdruck seiner Gefühle sandte Br. Greter folgendes Gedicht:

Die Ruhe des Volkes Gottes.

Wenn auch die Furcht mit schweren Banden,
Des Menschen Herz gefangen hält;
Es ist noch eine Ruh' vorhanden
Dem Volke Gottes in der Welt.
Es gibt noch eine Schaar hienieden,
Die geht mit ungetrübtem Frieden,
Den schmalen, dornenreichen Pfad;
Und über Gräber, über Särge,
Hebt sie den Blick nach jenen Bergen,
Von welchen ihr die Hilfe naht.

Es wandelt diesem sel'gen Volke
Die Wüste sich zur schönen Au!
Es strömt aus jeder Wetterwolke
Nur Segen ihm und milder Thau.
Es gibt ihm auf der Pilgerreise
Der Himmel wunderbare Speise;
Und Sterne nur von ihm erblickt
Begleiten diese müde Schaar
Wenn alles andere Licht entflieht.
So leuchten sie ihm immerdar.

O selig ist dies Volk zu preisen,
Wie man es auch verachten mag.
Wie schön ist's doch, mit ihm zu reisen,
Mit ihm zu theilen Spott und Schmach.
Es gibt der Sturm der Zeit ihm Flügel,
Und trägt es über jeden Hügel,
Der trotzend ihm den Weg verstellt;
Und ob die Wogen schäumend branden,
Es ist noch eine Ruh' vorhanden
Dem Volke Gottes in der Welt.

Mittheilungen.

Am 30. Juni abhin organisirte Präsident P. F. Gaß einen Frauen-Hülfsverein in der Gemeinde Bern. Zur Leitung dieses Vereins wurden eingesetzt Schwester Elise Kurt als Präsidentin, die Schwestern Anna Tüller und Magdalena Röthlisberger als Räthe, und Schwester Rosa Müller als Sekretär. Die Ernennung der Lehrerinnen wurde dem Verein auf spätere Zeit hin überlassen. Die Schwestern der Gemeinde Bern hatten sich zahlreich eingefunden, und hoffen wir, daß sie sich nun mit Freuden an diesem Werke betheiligen werden.

Am 2. Juli wurde das frühere Lokal der Gemeinde Bern in Nr. 36, Postgasse (das gleiche Lokal, welches früher die Nr. 33 hatte, nun aber in Folge Abänderung der Hausnummern in der ganzen Stadt, obige Nr. 36 erhalten hat), zur Abhaltung des Gottesdienstes der Gemeinde Bern der schweizerischen und deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, sowie für alle andern dazu gehörenden Versammlungen und Zusammenkünfte, eingeweiht. Das Einweihungsgebet wurde vom Aeltesten J. J. Walser gesprochen, und nach der Ertheilung des heiligen Abendmahls und einer kurzen Rede vom Aeltesten J. J. Walser und den Brüdern C. Spring und J. Teuscher, erbaute Präsident P. F. Gaß die Versammlung mit einer kräftigen Rede über die auf uns ruhenden Pflichten.

Missionsangelegenheiten.

Aeltester James Beus ist von der Jura-Konferenz entlassen, und berufen, mit Anfang dieses Monats anzufangen das Evangelium in Italien zu verkündigen, und hoffen wir, daß er mit muthiger Ausdauer arbeiten und von Gottes Segen begleitet werde.

Adolf Brox ist berufen, als reisender Priester, unter der Leitung des Aeltesten Ward E. Pack, in der Süddeutschland-Konferenz zu wirken.

Todesanzeigen.

Am 19. des letzten Mai starb in Ludwigshafen, Bayern, Schwester Philippina Maria Postel nach einer längeren Krankheit. Sie wurde am 8. Januar 1813 in Iggelheim, Bayern, geboren, und am 23. Juni 1881 von dem Aeltesten J. Postel getauft und von dem Aeltesten C. C. Schramm confirmirt.

Am gleichen Tage starb in Friesenheim Schwester Margaretha Zimmermann. Sie wurde geboren den 30. August 1844, und am 9. Juni 1880 vom Aeltesten A. H. Cannon getauft, und vom Aeltesten C. C. Schramm confirmirt.

Am 16. Juli abhin starb in Pfullingen, Württemberg, Schwester Elisabeth Schäfer. Sie wurde geboren den 21. März 1852 in Pfullingen, und am 31. Januar 1882 vom Aeltesten C. C. Schramm getauft und confirmirt.

Diese Schwestern starben in vollem Glauben und mit fester Zuversicht auf eine herrliche Auferstehung.

Ruhet sanft im Frieden!

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 36, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.